

WORKSHOP

SONDERPÄDAGOGISCHE FÖRDERUNG AN DEN DÄNISCHEN SCHULEN IN DEUTSCHLAND UND DÄNEMARK

Ein Einblick in die Inklusion in der Dänischen Minderheit



Inklusion ist nach UN-Behindertenrechtskonvention ein Menschenrecht. Die Schulsysteme in Deutschland und Dänemark sind verpflichtet dieses Recht bestmöglich umzusetzen. Während die Inklusionszahlen in Deutschland weiter steigen und mittlerweile bei knapp 96 % liegen, erreichte man in Dänemark 2013 mit 98% Inklusion den Höhepunkt. Seitdem sinken die Zahlen leider wieder, sodass die Inklusionsquote in Dänemark heute lediglich 93% beträgt.

Vor diesem Hintergrund sollte anhand des Workshops ein Vergleich zwischen den Schulsystemen in Dänemark, Deutschland und der Schulen der dänischen Minderheit in Deutschland gezogen, und ein Einblick in die Pädagogik der Dänischen Minderheit in Deutschland gewährt werden. Ebenso sollten alternative Möglichkeiten und Perspektiven zur Förderung von Inklusion aufgezeigt werden.

In dem Dänischen Schulverein **Dansk Skoleforening for Sydslesvig e.V.**, welcher im nördlichen Teil Schleswig-Holsteins angesiedelt ist, derzeit in 55 KiTas sowie 40 Schulen 2.431 bzw. 5.845 Kinder und Jugendliche betreut und unterrichtet. Die Schulen sind dabei als staatlich anerkannte Ersatzschulen an die deutsche Gesetzgebung gebunden. Ihr primäres Ziel ist es, die dänische Kultur und Pädagogik zu vermitteln. In dem Spagat unterschiedlicher Anforderungen sind oft kreative Lösungen gefordert, um die Inklusion bestmöglich voranzutreiben. Das Ziel des Workshops war es daher, diese Ansätze zu vermitteln und hierdurch neue Ideen für eine erfolgreiche Inklusion zu erarbeiten.

Der Workshop fand in intimer Atmosphäre statt und es herrschte hierbei ein reger Austausch. Die Teilnehmenden sangen zu Beginn mit uns das dänische Lied „Livstræet“, was übersetzt „Der Lebensbaum“ bedeutet. Gemeinsames Singen ist fester Bestandteil der dänischen (Bildungs-)Kultur und trägt dazu bei,

das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Die Teilnehmenden wirkten ob der Aufforderung zum gemeinsamen Singen zunächst etwas überrascht, aber schnell überwog die Freude an der Sache und das Singen konnte zu einer lockeren Atmosphäre und einen guten Start für die nächsten 1,5 Stunden beitragen.

Darüber hinaus durften die Teilnehmenden einen Lebensbaum mit Blättern schmücken. Auf den bunten Blättern wurden Wünsche für die eigene Traumschule festgehalten. Diese Übung zeigte deutlich den Willen zur Inklusion, und dass es den Workshopteilnehmer:innen nicht an Ideen mangelte. Auf den Blättern wurden so viele tolle Ideen zusammengetragen, dass zum Schluss kein Platz mehr übrig war. Hierbei wurde der Wunsch nach Schulen mit einer hohen räumlichen und pädagogischen Gestaltungs- und Anpassungsfähigkeit deutlich. Die Diskussionen zwischen den Teilnehmenden zeigte auf, dass man sich eine Abkehr vom klassischen Frontalunterricht und eine stärkere Orientierung hin zu neuen und alternativen Unterrichtskonzepten, wie z.B. Einbeziehung der Natur, praxisbezogenes Lernen und mehr Raum für Kreativität, wünschte. Ebenso wichtig war den Teilnehmenden, vermehrt auf die Stärken der Lernenden einzugehen und Möglichkeiten zu schaffen, diese besser einzubeziehen.

Somit wurde am Ende eines regen Austauschs wieder mal der Kern der Inklusion deutlich: Es geht darum, dass sich die Schule an die Bedürfnisse der Lernenden anpasst, und nicht andersrum.



